

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 31 (1927-1928)  
**Heft:** 18

**Artikel:** Morgenschimmer  
**Autor:** Wiss-Stäheli, Josef  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-668683>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Am häuslichen Herd.



XXXI. Jahrgang.

Zürich, 15. Juni 1928.

Heft 18.

## Morgenschimmer.

Das erste Licht des jungen Tages,  
Es lockt mich aus der tiefen Ruh'.  
Und was das Leben schickt, ich trag' es  
Und schreite fest dem Abend zu.

O Morgenschimmer, welche Kräfte  
Erweckst du aus der Gruft der Nacht,  
Und brausend quillen frische Säfte  
Und strömen aus dem tiefen Schacht.

Mein reiches Herz, so frohgemutet,  
Es schreckt vor keiner Tagespein,  
Vom Himmelslichte hell umflutet,  
Wird es des Lebens Sieger sein.

Josef Witz-Stäheli.

## Der Alpenwald.

Erzählung von Jakob Frey.

(Fortsetzung.)

Christen hatte es nicht über sich vermocht, sein Haus zu betreten. In den nämlichen Kleidern, wie er kam und stand, begleitete er den Geschäftsfreund ins Tal hinunter, um dort am Gerichtsorte seine Gegenklage anzubringen und den Prozeß gegen den Schwiegervater einzuleiten. Er war des festen Glaubens, daß Anneli um den Plan des Vaters gewußt und einverständenermaßen geschwiegen habe, um dem eigenen Gatten vor aller Welt eine Demütigung zuzuziehen und mit den erhobenen Rechtsansprüchen sich selbst eine höhere Geltung zu geben. Es kam bei dieser Vorstellung eine solche Verbitterung über den Mann, daß er schwach genug wurde, vor fremden Ohren das eigene Weib anzuklagen. „Es ist immer ein gefährlich Ding, wenn man dem Bettler aufs Roß hilft,“ sagte

darauf der Geschäftsfreund; „aber einmal nun bin ich Euer Gebatter und muß schon der Kinder wegen zum Frieden raten. Am besten ist's, Ihr gebietet der Frau aufs Strengste, jeden Verkehr mit dem Alten abzubrechen. Als Gemach wird sie sich dann schon fügen — sie weiß, daß sie mit Euch leben muß.“ — Christen war damit ganz einverstanden und doch erschrak er einen Augenblick bei dem Gedanken, wie plötzlich alles so anders mit ihm geworden. Vor wenigen Tagen noch saß der Schwiegervater in seinem Hause und es war Christen bei seiner Abwesenheit stets ein Trost gewesen, daß er Weib und Kind daheim unter so treuem Schutze wußte; jetzt war der alte Mann nicht nur weggezogen und wo ehemals Achtung und Vertrauen gewaltet, tiefe Feindschaft entstanden;